

*Abstract*

## **Can the Postdoc speak?**

Machtspiele in den Grauzonen von Drittmittelprojekten

*Vortrag gehalten auf der 9. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung „Tabus an der Hochschule“, Dortmund, 25. – 27. Juni 2014*

Dr. Werner Krauss, Helmholtz Zentrum Geesthacht

E-Mail: [werner.krauss@gmail.com](mailto:werner.krauss@gmail.com)

Dr. Ramona Lenz, Frankfurt am Main

E-Mail: [ramonalenz@web.de](mailto:ramonalenz@web.de)

Jun.-Prof. Dr. Constance von Rüden, Ruhr-Universität Bochum

E-Mail: [Constance.vonRueden@ruhr-uni-bochum.de](mailto:Constance.vonRueden@ruhr-uni-bochum.de)

Dr. Sarah Weber, Pädagogische Hochschule Karlsruhe

E-Mail: [weber01@ph-karlsruhe.de](mailto:weber01@ph-karlsruhe.de)

Die Neoliberalisierung der Hochschule<sup>1</sup> hat wenig am hierarchischen Aufbau deutscher Universitäten geändert. Teilweise hat sie im Gegenteil sogar dazu beigetragen, (zumindest formal vorhandene) demokratische Strukturen aufzuweichen. So ist beispielsweise die Verwendung eingeworbener Drittmittel nicht länger der Kontrolle durch die akademische Selbstverwaltung unterstellt. Lehrstuhlinhaber\_innen können darüber vielmehr losgelöst von jeglicher demokratischer Kontrolle entscheiden. Den Preis für die fragwürdige Freiheit, die sie dadurch gewinnen, zahlen nicht selten die Beschäftigten im Mittelbau, deren Mitbestimmungs- und Entfaltungsmöglichkeiten von der Willkür der Professor\_innen abhängen. Gerade dieser Aspekt wird in Diskussionen über die Veränderungen an Hochschulen seit der Bolognaformel aber tabuisiert, und entsprechende Erfahrungen im System werden gerne als Einzelercheinungen oder emotionale Narrationen abgetan. Gleichzeitig und in eklatantem Widerspruch zu dieser Entwicklung betonen viele Universitäten in ihren Leitbildern die Förderung des so genannten wissenschaftlichen Nachwuchses.

„Um überzeugende Argumente für die akademische Freiheit zu liefern, müssen wir verstehen, was für eine Art von Freiheit wir verteidigen, und wir müssen in der Lage sein, ihre Erscheinungsweisen zu beschreiben“, betont Judith Butler<sup>2</sup> mit Blick auf die Entwicklungen an Universitäten in den letzten Jahren. *Beschreiben* erscheint uns als wesentlicher erster Schritt zu einer Beseitigung dieser Missstände, um die Lage der Nachwuchswissenschaftler\_innen und des Mittelbaus zu verbessern. Dafür, so die Überzeugung der Autor\_innen, muss von den konkreten Erfahrungen dieser Nachwuchswissenschaftler\_innen ausgegangen. Im nächsten Schritt folgt die Kontextualisierung dieser Erfahrungen, die wir in unserem Vortrag vorgenommen haben.

Wir erzählen die Geschichte von Postdocs und Doktorand\_innen an einem neu gegründeten, durch Drittmittel finanzierten Zentrum. Wir argumentieren, dass die Universität wie die Direktor\_innen solcher Zentren sich vor allem auf die Außenwirkung konzentrieren, während Postdocs und Doktorand\_innen nur scheinbar an Entscheidungsprozessen teilhaben dürfen. In diesem Spannungsfeld entsteht eine Grauzone, in der fern jeglicher Kontrolle willkürliche Entscheidungen gefällt und die wissenschaftliche Freiheit eingeschränkt werden. Selbst offensichtliche Verstöße gegen „gute wissenschaftliche Praxis“ werden von der Universität, die sich mit solchen Zentren schmückt, und heutzutage auf Drittmittel stark angewiesen ist, nicht verfolgt. Institutionen wie Personalrat, Gleichstellungsbeauftragte oder Ombudsleute haben keine Handhabe, da es kaum verbindliche Richtlinien gibt, wie solche Fälle behandelt werden können.

Im ersten Teil skizzieren wir die Rahmenbedingungen solcher neu geschaffener Zentren im Kontext der aktuellen Entwicklungen in der Hochschulpolitik. Im zweiten Teil thematisieren wir die in diesem Rahmen entstehenden Grauzonen. Die Machtspiele dort haben Auswirkungen auf die Karrieren und das Leben von Postdocs und Doktorand\_innen, wie wir an konkreten Beispielen zeigen. Zum Schluss argumentieren wir, dass Forschungszentren, die per definitionem nicht gleichwertig in die Universität eingebunden sind, hinsichtlich des Ideals einer demokratischen Universität einen Rückschritt bedeuten. Damit wird das maßgeblich innovative Forschungspotential, das Postdocs und Doktorand\_innen einbringen, zugunsten von Standesdünkel und hierarchischen Strukturen blockiert. Forschungszentren sind jedoch nur dann relevant, wenn sie genau dieses Forschungspotential zur Entfaltung bringen und die Karrieren so genannter Nachwuchswissenschaftler\_innen nicht nur auf dem Papier fördern.

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu z.B. Sambale, Jens / Volker Eick / Heike Walkenhorst (Hg.) (2008): *Das Elend der Universitäten. Neoliberalisierung deutscher Hochschulpolitik*. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot

<sup>2</sup> Butler, Judith (2011): *Kritik, Dissens, Disziplinarität*. Zürich: diaphanes Verlag, S.11